

Im Jahr 2050 arbeiten nur noch 47 Prozent im Land

Bis zum Jahr 2050 wird der Anteil der Erwerbstätigen in Baden-Württemberg von heute 56 auf 47 Prozent sinken. Diese veränderte Altersstruktur stelle neue Anforderungen an das gesamte Wirtschaftssystem, sagte der Direktor des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demographischer Wandel, Prof. Axel Börsch-Supan, heute in Stuttgart. Börsch-Supan legte bei einem Hearing der L-Bank eine Studie über die politische, soziale und ökonomische Situation des Landes vor. Bereits in 25 Jahren werde jeder dritte Bürger Baden-Württembergs 60 Jahre oder älter sein.

In der Entwicklung, dass künftig weniger Menschen erwerbstätig sind, liegt nach den Worten des Wissenschaftlers "der eigentliche Sprengstoff für unsere wirtschaftliche Entwicklung". Die jungen Menschen würden fast doppelt so viele Rentner finanzieren und fast doppelt so viele Güter und Dienstleistungen für die ältere Generation herstellen müssen wie heute. "Zudem wird deutlich, dass die Alterung der Bevölkerung kein kurzfristiges Übergangsphänomen ist, sondern ein prägendes Merkmal dieses Jahrhunderts", stellte Börsch-Supan fest.

Durch die geringere Zahl der Erwerbstätigen werde in bestimmten Bereichen ein Mangel an Arbeitskräften entstehen, sagte Börsch-Supan. Unerlässlich sei daher eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung der Arbeitnehmer. Der Vorstandsvorsitzende der L-Bank, Christian Brand, sieht es als wichtige Aufgabe seines Unternehmens an, die Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen im Südwesten zu verbessern. "Erfolgreiche Unternehmen stärken den Standort, indem sie Arbeitsplätze sichern und ausländische Investoren anziehen", sagte er. Seine Bank investiere in Zukunftstechnologien, da letztlich das Innovationspotenzial eines Standorts über seine Zukunft entscheide.

Eine alternde Gesellschaft müsse den Mangel an Erwerbstätigen durch den Kauf von mehr Maschinen ausgleichen, sagte Börsch-Supan. Folglich steige die Nachfrage nach Produktivkapital. Pessimistische Prognosen wies er zurück. Die Nachfrage nach Wohnimmobilien und damit deren Wert, werde bis 2025 weitgehend stabil bleiben. "Die Anforderungen, die der demographische Wandel an uns stellt, sind erkannt", sagte Brand. Baden-Württemberg sei unter allen Bundesländern auf die demographischen Herausforderungen am besten eingestellt. Die Geburtenrate bestätige die familienfreundliche Politik des Landes, die durch das Landeserziehungsgeld und die Wohnbauförderung für junge Familien von der L-Bank unterstützt werde.

(...)

Den vollständigen Artikel finden Sie im Mannheimer Morgen vom 21.05.2004.